

Israelsonntag

in unseren
Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden

24. August 2014

Einführung

DIENTE IN ISRAEL als eine Einrichtung des Diakoniewerkes Kirchröder Turm e.V. nimmt einen Auftrag des BEFG wahr und geschieht somit stellvertretend für unsere Bundesgemeinschaft. DIENTE IN ISRAEL trägt so mit dazu bei, das Leitbild des BEFG zu verwirklichen, in dem es heißt: „Als Christen sind wir dem Judentum in besonderer Weise verbunden und als Deutsche besonders verpflichtet.“ Basis dieser Arbeit ist die Israel-Erklärung des BEFG „Zum Verhältnis von Juden und Christen“ (1997).

Bundesleitung und Bundesrat haben 1996 in Augsburg die Empfehlung ausgesprochen, jährlich einen Israelsonntag zu gestalten und die Kollekte DIENTE IN ISRAEL zur Verfügung zu stellen. 2003 hat das Präsidium unseres Bundes diese Empfehlung noch einmal ausdrücklich bestätigt.

DIENTE IN ISRAEL erstellt jedes Jahr eine Handreichung zum Israelsonntag. Autor dieser Handreichung ist **Pastor Dr. Michael Bendorf**, Hannover.

Die Predigthilfe kann von unserer Internetseite als pdf-Dokument heruntergeladen werden: www.dienste-in-israel.de/publikationen/download

Es ist selbstverständlich möglich, den vom Kirchenjahr vorgegebenen Termin (10. Sonntag nach Trinitatis - 24. August 2014) durch einen anderen zu ersetzen.

Für die **Fürbitte** und die **Kollekte** an diesem Sonntag möchte ich mich auch im Namen unserer Mitarbeiterinnen in Jerusalem, Claudia Ketterer und Lydia Beierl, sowie den Volontären schon einmal im Voraus ganz herzlich bedanken.

Mit einem herzlichen Shalom aus der Geschäftsstelle in Hannover



R. Zintarra

Ralph Zintarra, Leiter DIENTE IN ISRAEL



Handreichung zum Israelsonntag 2014: „Damit er Israel offenbar werde“

1. Vorüberlegungen

Trotz der theologischen Vielfalt des Judentums im 1. Jh. ragen das Monotheismusverständnis und der Erwählungsgedanke als grundlegende gemeinsame Überzeugungen heraus: Es gibt einen einzigen Gott, der die Welt erschaffen hat, sie bewahrt, in ihr aktiv wirkt und Israel als sein Bundesvolk beruft. Mit dieser Berufung geschieht die Erwählung Israels zum Licht der Völker. Diese Überzeugungen führten das jüdische Volk zugleich in eine innere Spannung hinsichtlich des erlebten Leidens seit der Zerstörung des ersten Tempels. Die Juden des 1. Jh. haben ihre Situation trotz Heimkehr aus der babylonischen Gefangenschaft aufgrund der römischen Fremdherrschaft und der Verunreinigung des Landes immer noch als Exil wahrgenommen. Zudem stand die Erneuerung des Bundes und des Volkes nach Jer 31 und Hes 36 noch aus. Ihre Hoffnung richtete sich auf die Beendigung des inneren Exils und die nationale Wiederherstellung als Bundesvolk des Schöpfergottes. Monotheismus und Erwählung führen zur Eschatologie: Als allmächtiger Bundesgott musste er irgendwann handeln, um Israel wiederherzustellen und es als Licht für die Völker zu setzen. Daher wartete Israel auf das messianische Zeitalter. Der gemeinsame Nenner der unterschiedlichen messianischen Erwartungen bestand in der Hoffnung auf das Kommen eines von Gott gesalbten Königs, durch den Gott seine Pläne umsetzen und Israel befreien würde. Eine Strömung sah in ihm den Erben Davids nach 2. Sam 7,12.13. Die Hoffnung hatte aber noch eine weitere Seite: Die Klärung der Schuldfrage. Aufgrund der Treue Gottes kann das Leiden Israels nur in der eigenen Sünde und Untreue begründet sein. Israel kann nur dann Licht der Völker werden, wenn es von ganzem Herzen umkehrt und selbst Befreiung bzw. Erlösung an sich erlebt. Mit der Hoffnung auf die „wahre“ Rückkehr aus dem Exil war demnach die Vergebung seiner Sünden verbunden. Zentrale Grundlage dieses Denkens im 1. Jh. war das Buch Deuteronomium bzw. Devarim: Es verweist auf das Exil (als Fluch), auf die Notwendigkeit einer inneren Umkehr und Herzensbeschneidung, die Einhaltung der Gebote und die daraus resultierende Landeinnahme (vgl. Deut 30). Zugleich verweist Deut 18,15 auf den kommenden Propheten wie Mose als den neuen Befreier.

2. Kontext des Textes - Joh 1,19-34

Für die Zeit des 1. Jh. sind drei Grundtypen von Propheten zu unterscheiden: *Klerikale Propheten*, *weisheitliche Propheten* sowie *Populärpropheten*, die wiederholt einen Führungsanspruch erhoben. Es war für letztere nicht untypisch, dass sie symbolische Handlungen an Orten durchführten, die bundesgeschichtlich bedeutsam waren. Zu ihnen gehörten der *Jordan* als Ort des Übergangs zum verheißenen Land und die *Wüste* als Ausdruck der Beendigung des Exils (Mt 3,1; Mk 1,4.5; Lk 3,2; Joh 1,23; 3,26). Damit verfolgten die Propheten das Anliegen, ihr Wirken in die größere Geschichte Israels einzubinden und den Jordan zum Hoffnungssymbol hinsichtlich eines zukünftigen göttlichen Eingreifens zu machen. Johannes war ein solcher Populärprophet mit Führungsanspruch. Durch die Taufe im Jordan schürte er die Erwartung der hereinbrechenden Gottesherrschaft. Seine Botschaft war eindeutig: Er war der Wegbereiter für den wahren Exodus. Er proklamierte das Kommen einer Person, die Gericht und Wiederherstellung für Israel bringen würde. Er verkörperte das wahre Israel als prophetischen Erneuerungsbewegung. Zugleich machte er deutlich, dass die Zugehörigkeit zum Bundesvolk nicht ausreichen würde, um dem Gericht Gottes zu entgehen. Sein Wirken war auch gegen den Tempel gerichtet. Er führte die Kernkompetenz des Kultpersonals durch: Zusprache der Vergebung der Sünden - nun aber durch den Taufvollzug als symbolische Handlung und Initiationsritus in den wahren Überrest Israels. Mit seinem Anspruch war er ein Anstoß, Publikumsmagnet und Hoffnungsträger zugleich. Es bedurfte einer Identitätsklärung: Wer ist er und wer sind wir als Volk?

3. Exegetische und theologische Beobachtungen

Hinsichtlich der Lokalisierung verweist Joh 1,28 auf den Ort „Bethanien, jenseits des Jordan“. Mt 3,1 unterstreicht, dass Johannes in der Wüste von Judäa predigte. Diese Wüstenregion erstreckt sich östlich von Jerusalem bis zum Toten Meer. Die Nordgrenze ist mit Bethel, die Nord-Ostgrenze mit Jericho und Gilgal am Jordan fixiert. Sollte es sich mit Bethanien um einen Ort im Wadi el-Charrar handeln, liegt dieses östlich des Jordans auf der Höhe von Jericho (und Gilgal). Es ist davon auszugehen, dass Johan-

nes insbesondere an einem geschichtsträchtigen und gut erreichbaren Ort taufte. Hierzu war diese Gegend geradezu prädestiniert. Gegenüber von Jericho gingen die Priester mit der Bundeslade unter der Führung von Josua in den Jordan, um dem Volk einen Übergang in das verheißene Land zu ermöglichen (Jos 3,16.17). Anschließend lagerte das Volk in „Gilgal, an der Ostgrenze von Jericho. Jene zwölf Steine aber, die sie aus dem Jordan mitgenommen hatten, richtete Josua in Gilgal auf“ (Jos 4,19.20). Dort erfolgte die Beschneidung nach der Wüstenwanderung; dort wurde das Passah neu gefeiert (Jos 5). 12 Steine, die Beschneidung und das Passahfest sind drei zentrale Symbole für die Identität des Volkes als Bundesvolk der Errettung. Jericho war der erste Ort der Landeinnahme. Wer Johannes suchen wollte und von seinem Anspruch wusste, der musste schnell auf die Gegend von Jericho und Gilgal kommen.

Zugleich waren diese Orte zentral mit Elias Entrückungsgeschehen verbunden (vgl. 2. Kö 2). Vor seiner Entrückung machte Elia mit Elisa einen geschichtsträchtigen Spaziergang von Gilgal über Bethel zurück nach Jericho an den Jordan und überquerte diesen an der Stelle, wo Jahrhunderte zuvor die Priester im Jordan mit der Bundeslade stehend den Übergang des Volkes ermöglichten (Jos 3,16.17; 2. Kö 2,11). Dort begann Johannes seinen Dienst „im Geist und in der Kraft des Elia ..., um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten“ (Lk 1,17). Das zentrale Anliegen Elias war es, das Volk auf den Tag Jahwes mit einer Herzensbekehrung vorzubereiten (vgl. zentral 1. Kö 18,37). Vor diesem Hintergrund ist es naheliegend, dass die Priester und Leviten dreifach nach der Identität des Täufers fragen (Joh 1,19-21) - Messias, Elia (redivivus) oder *der* Prophet? Wenn er die Erwartung der hereinbrechenden Gottesherrschaft schürte, dann war die Frage dringend, ob er selbst der Messias sei (Lk 3,15), durch den der wahre Exodus erfolgen würde. Aufgrund seiner Verneinung war die Frage nach Elia als eschatologischer Prophet bzw. Wegbereiter für das Kommen Gottes nach Maleachi 3,21f sowie 3,1 naheliegend (vgl. auch Mk 1,2). Die Frage nach *dem* Propheten ist im Zusammenhang mit der Moseverheißung aus Deut 18,15 zu sehen: Ist er der Prophet der Errettung und des Exodus?

Johannes sieht in sich die Erfüllung aus Jes 40,3: „Ich bin ‚die Stimme eines Rufenden in der Wüste‘“ (V 23). Diese Wüste ist für ihn die Wüste des Übergangs durch den Jordan. Mit Jes 40 greift er die babylonische Exil- und Exoduslinie auf. Die Zeit der Sündenrechnung ist abgetragen (V2). Alles Fleisch wird die Herrlichkeit Gottes sehn (V 5). Hierzu ist eine Herzensbekehrung erforderlich: Das ist die eigentliche Wegbahnung für den Herrn, damit der Übergang vom Alten in das Neue geschehen kann. Daher auch die Taufe. Johannes fasst seinen ganzen Dienst in der einen Aussage zusammen: „Damit er Israel offenbar werde“ (Joh 1,31). Dieses Offenbarwerden kann nur durch den Heiligen Geist erfolgen: „Ich kannte ihn nicht ... und habe gesehen ... und habe bezeugt“ (Joh 133.34). Johannes zeigt auf Jesus als das Lamm Gottes - ein klarer Passah-Hinweis auf die erlösende Befreiung aus dem Exils. Was damals geschah soll nun auch heute Wirklichkeit werden. Und in diesem Lamm sieht er den Sohn Gottes. Hier kann zum einen über 2. Sam 7,13 eine davidisch-messianische Anbindung erfolgen, in der Gott zu David über dessen Sohn aussagt: „ich will ihm Vater sein und er wird mir Sohn sein.“ Zum anderen ist zu bedenken, dass Israel in Hos 11,1 als Sohn Gottes bezeichnet wird. Insofern wird deutlich, dass der Messias als Sohn Davids, der Israels Schicksal wenden und seinen Übergang ermöglichen würde, ebenfalls diesen Titel führen würde: Sohn Gottes als der wahre Sohn Israels.

4. Schwerpunkte für die Predigt

Ein Schwerpunkt liegt in der Identitätsklärung: im Hinblick auf Johannes, auf Jesus und das Volk Israel. Jesus wird von Johannes als Sohn Gottes und damit auch als der wahre Sohn Israels anerkannt. In Mk 1,11 und Lk 3,22 liegt der Schwerpunkt auf den Zuspruch des Vaters an seinen Sohn durch den Heiligen Geist: „Du bist mein geliebter Sohn ...“ Hier finden wir eine Rückbindung an die Mose-Tradition: Die Geschichte Israels als Volk findet im Auszug aus Ägypten ihren zentralen Ausgangspunkt: Die Familie Jakobs wird zum Gottesvolk und Gottessohn (Ex 4,22.23). Das ist fortan die Identität Israels. In Jesus findet der „erstgeborene Sohn“ (Ex 4,22.23) Israel seinen Fluchtpunkt (Mt 2,13-15 unter Bezug auf Hos 11,1). Er ist der wahre Sohn. Auch er wird aus Ägypten herausgerufen. Er lässt sich an der Stelle im Jordan taufen, wo zuvor das Volk durch den Jordan gezogen ist. Dort erfährt er den Zuspruch des geliebten Gottessohnes. Dort, am Ostufer in der Jordanebene, sprach Mose dem Volk unmittelbar vor dem Durchzug durch den Jordan zu: „Ist er nicht dein Vater, der dich geschaffen hat? Er hat dich

gemacht und dich bereitet“ (Deut 32,6). Jesus repräsentiert in seiner Person das messianische Israel. Israels Identität ist in dem Sohn. Dieses Erkennen ist für Israel Identitätsfindung. Darin liegt die Bedeutung des Dienstes von Johannes: „... damit er Israel offenbar werde“ (Joh 1,31). Für diese Offenbarung benötigt Israel den Geist Gottes. Wo diese geschieht, kann Israel Licht für die Völker werden. Mit der Geisttaufe wird es in Jesus zum messianischen Volk und zum wahren Gottessohn. Insofern ist die Taufe Jesu auch prophetisch. Sie birgt in sich den Keim der Verheißung, dass der Rest Israels Erlösung und Geisttaufe durch seinen Messias empfangen wird. Mit seiner Taufe bestätigt Jesus zugleich die Gültigkeit des johanneischen Anspruchs: Der wahre Exodus steht bevor, das Exil ist vorbei. Jesus ist der Prophet, auf den Mose hingewiesen hat. Fortan ist Jesus *der* Prophet mit Führungsanspruch. Wer ihm folgte, der erlebte in der Nachfolge die Rückkehr aus dem Exil und den Übergang in das Neue - in den neuen Menschen in seiner vom Geist Gottes geschenkten Identität als Sohn Gottes.

Israel ist bis heute ein Volk des Übergangs. Es steht trotz der wachsenden messianischen Bewegung noch weitgehend „jenseits des Jordan“ und damit außerhalb seiner Identität. Es benötigt damals wie heute Priester, die „in den Jordan gehen“ und in der Gegenwart Gottes stehen bleiben, bis ganz Israel den Übergang geschafft hat. Das ist der Glaubensschritt der Gemeinde Jesu. Der Jordan steht für die Taufe, in der wir uns mit dem Tod und der Auferstehung Jesu identifizieren - so wie er sich in seiner Taufe ganz mit seinem Volk und dessen Sünden identifiziert hat. Insofern war Jesus in seiner Taufe auch ein Priester für Israel. Für diesen letzten Übergang sucht Jesus Priester, die ihm in den Jordan für sein Volk folgen. Das ist eine Herzensbekehrung und ein Aufbruch in den Gemeinden zur Priesterschaft für Israel. Eine Priesterschaft, die Israel vor Gott bringt und Israel zu den Menschen bringt.

5. Materialien

5.1 Mögliche Predigtüberschrift: „Damit er Israel offenbar werde“

5.2 Fürbitte

Bitte für Israel: „Wir bitten dich, Herr, dass du deinem Volk ein letztes Mal einen Übergang verschaffst in seine Berufung als Gottessohn und Licht der Welt. Wir bitten dich, dass du durch deinen Geist eine Messiasoffenbarung schenkst und Israel dich, Jesus, als den Sohn Gottes erkennt und annimmt. Wir erwarten, dass sich deine angebrochene Herrschaft auch am jüdischen Volk vollendet und wir mit Israel zu dieser einen Herde werden, die dich zum Hirten und Messias hat.“

Bitte für uns als Christen: „Herr, mach du uns bereit, dass wir als deine Priester „in den Jordan steigen“, um in Fürbitte für Israel einzustehen, damit es diesen Übergang vom alten zum neuen Menschen in dir vollziehen kann. Wir erinnern uns daran, dass du als der wahre Priester für dein Volk einstehest und dich ganz mit ihm identifizierst. Schenke uns dein priesterliches Herz für Israel.“

5.3 Lieder - aus „Feiern und Loben“

39 Jesus, höchster Name; 187 Tochter Zion; 25 Kommt in sein Tor; 272 Krönt Jesus; Segen: 111 Schalom

5.4 Illustrationen: Eine ausgewählte Karte zur Jordanlandschaft nördlich des Toten Meeres

5.5 Literaturempfehlungen

Berger, Benjamin: Eine Herde und ein Hirte, Berlin 2002; **Schnelle, Udo:** Das Evangelium nach Johannes (Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament), Leipzig 2009, 56-63; **Webb, Robert L.:** John the Batizer and Prophet: A socio-historical Study, Eugene 2006, 307-348; **Wilckens, Ulrich:** Das Evangelium nach Johannes (Das Neue Testament Deutsch, Teilband 4), Göttingen 182000, 36-45; **Wright, Nicholas T.:** Das Neue Testament und das Volk Gottes, Marburg 2011, 312-354 // **Wright, Nicholas T.:** Jesus und der Sieg Gottes, Marburg 2012, 199-211 .

Autor dieser Handreichung: Pastor Dr. Michael Bendorf
EFG Hannover-Walderseestraße ,m.bendorf@gemeinde-walderseestrasse.de

